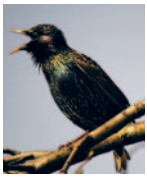
Broschüre für Leute, die ihren Garten naturnah gestalten oder umgestalten möchten.

Mehr Natur im Garten – wie geht das?

naturama

das Museum und mehr



Warum diese Broschüre?

Noch immer wird bei uns die Natur zurückgedrängt.
Insbesondere im Baugebiet hat die Artenvielfalt in den letzten Jahren stark abgenommen.
Die Natur hat jedoch ein grosses Potenzial im Siedlungsraum! – Von den rund 1300 Pflanzenarten des Kantons Aargau wachsen sage und schreibe 1000 Arten auch im Baugebiet und es leben mehrere hundert Tierarten!
Wer der Natur auf seinem Grundstück eine Chance gibt, kann sich ein wahres Paradies vor die Haustüre zaubern!

Wie vorgehen?

Falls das Ziel bei einem Neubau im Anlegen eines naturnahen Ziergartens besteht: Nährstoffarmes Bodensubstrat wählen und den Garten mit ca. 50 bis 80 cm Wandkies oder Mergel auslegen. Mit dem Einbau eines Bauvlieses unter dem Kies kann der Anteil auf 30 bis 50 cm reduziert werden. Der vorher abgetragene Humus wird im Nutzgarten verwendet oder abgeführt.

Umgestaltung bestehender Gärten

Bestehende, konventionell gestaltete Ziergärten haben meist humusierte Böden und bestehen hauptsächlich aus exotischen Ziergehölzen, Rasen und Zierstauden. Oft sind Böschungen mit «Bodendeckern» angepflanzt. Für mehr Naturnähe empfiehlt sich der Ersatz der Exotenpflanzen durch **einheimische Wildpflanzen**. Der Humus wird durch **Kies** ersetzt. Nährstoffarmut ist Voraussetzung für die Artenvielfalt unter Pflanzen.

Nicht zu viel auf einmal wollen!

Lassen Sie sich und der Natur genügend Zeit.
Auch eine Etappierung der Gestaltung kann sinnvoll sein.
Beschränken Sie sich auf drei bis vier Lebensräume, insbesondere wenn wenig Platz vorhanden ist.
Die sonnigsten Plätze sind bei Mensch und Natur in der Regel die beliebtesten. Diese Stellen also sonnig belassen und nicht zu stark beschatten.

Ein Naturparadies gestalten bedeutet verschiedene Lebensräume anlegen

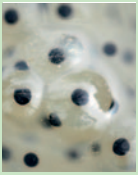
Lebensraum Wasser: Brunnen, Vogeltränken, Versickerungsgruben, Regenfässer, **Gartenweiher.**
Beachten: möglichst sonniger Standort (Laubfall kann zu Sauerstoffzehrung führen). Kiesiger Untergrund. Flache Ufer. Eine Tiefe von 30 bis 50 cm genügt. Das Wasser darf im Winter durchaus gefrieren. Abdichtung: Folien, Lehm (schwierig), Bentonit, Beton etc. Unfallgefahr beachten (Kleinkinder!).
Wasser zieht Mensch und Natur gleichsam magisch an und bereichert jeden Garten.

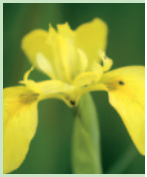
Beobachtungstipps:

An einem Sommermorgen dem Schlüpfen einer Libelle zuschauen.

Die braunen Kaulquappen werden zu Fröschen, die schwarzen zu Kröten.

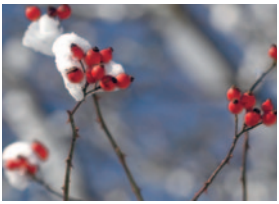
Die Molche mit dem orangen Bauch heissen Bergmolche.





Gehölze

Einzelsträucher, Hecken, Bäume. Am meisten Natur beherbergen die Dornensträucher (Schwarz- und Weissdorn, Heckenrose, Kreuzdorn). Der Schwarzdorn blüht als Erster im Frühling und er macht Ausläufer. Der Weissdorn kann die Obstbaumkrankheit Feuerbrand übertragen. Unsere Sträucher können auch im Kiesboden gedeihen! Im Heckensaum wachsen z. B. Veilchen.



Beobachtungstipps:

Den Vögeln im Herbst beim Beerenfressen zuschauen: Am schnellsten weg sind oft die Beeren des Schwarzen Holunders…

In welchem Strauch machen die Vögel am liebsten ein Nest? – Oft ist es ein Dornstrauch oder das eng verzweigte Hecken-Geissblatt.

6

Welchen Baum pflanzen?

Am meisten Natur bieten uns Eichen, Weiden und Hochstamm-Obstbäume, auch Linden passen in einen Garten.
Bäume brauchen Platz! Wer kaum Raum hat, pflanzt die Platz sparende Kopfweide, die man z. B. aus einer Silberweide zieht.
Obstbäume gibt es in unzähligen Sorten. Diese können auch auf kleinere Bäume gepfropft werden. Als Spalier wachsen sie auch an der Südwand (Apfel, Birne) oder an der Nordwand (Sauerkirsche). Obstbäume brauchen jedoch Humus!

Beobachtungstipps:

Mit Weiden kann man Weidenhäuser und Flechtzäune bauen.

Im Frühling kann man Weiden durch Stecklinge vermehren. Wachsen wirklich alle an?

Hat die Weide Löcher im Stamm, ist dort der Moschusbock oder der Weidenbohrer zu Hause.

Bienen besuchen im Frühling die Weidenkätzchen.

Blumenwiesen und Blumenrasen

Blumenwiesen sind der Traum jedes Gartenbesitzers. Man sät sie April bis Juni auf offenem Boden an und schneidet sie je nach Wachstum 2–3-mal pro Jahr. Sonnige, trockene Standorte werden besonders schön. Ab dem 2. Jahr beginnt die Blüte.
Blumenrasen (eigene Mischung!) werden 5–10-mal pro Jahr mit dem Rasenmäher geschnitten. Der kurze Rasen enthält recht viele Blumen. Diese Flächen dienen auch als Liege- und Spielplatz.

Beobachtungstipps:

Der Schwalbenschwanz legt seine Eier gerne an der Wilden Möhre ab.

Am Stängel der Feld-Witwenblume befindet sich das Larvenstadium der Wiesen-Schaumzikade («Gugger-Speuz»).

8

Ruderalflächen

Kies- und Mergelböden sind auf sonnigen Standorten besonders artenreiche Pionierstandorte.
Sie sollten mindestens 50 cm Kies, Sand oder Mergel aufweisen. Es gibt Samenmischungen, die man hier ansäen kann. Typische Arten: Wegwarte, Königskerze, Natternkopf.
Pflege: Nicht mähen! Mit der Zeit kann man die Hälfte der Fläche durch Aufhacken wieder ins Kies-Pionierstadium zurückversetzen. Der Kreislauf beginnt von Neuem.

Beobachtungstipps:

Wildstauden über den Winter stehen lassen und die Distelfinken beim Körnerpicken an der Wegwarte und der Karde beobachten.

Finden Sie den urnenförmigen Kokon der Wespenspinne zwischen den Stauden im Herbst?

Fassaden begrünen

An der Hausmauer wachsen neben Spalierbäumen auch Efeu, Hopfen, Waldrebe und Klimmendes Geissblatt, die drei Letzteren brauchen eine Kletterhilfe. Die Fassade darf aber keine Risse aufweisen. Fassadenpflanzen müssen regelmässig zurückgestutzt werden, sonst wachsen sie in die Regenrinne oder in Fensterläden etc.

10

Flachdachbegrünung

Ideal ist eine Substratdicke von 10–15 cm. Es gibt Flachdachbegrünungsmischungen oder Sedummatratzen. Je dicker das Substrat, desto artenreicher wird das begrünte Dach. Selbst Wildorchideen sind mit der Zeit möglich.
Pflege: Alle Holzpflanzen und Schilf jäten.

Tipp: Auch Steinhaufen und Altholzhaufen bereichern das begrünte Flachdach.

Kleinstrukturen

Die «Möbel» des Gartens: Haufen aller Art (Laub, Äste, Steine) sind hervorragende Unterschlüpfe für Igel, Kröten und Blindschleichen. Besonders gut sind Standorte an Hecken.

Holzstapel und Trockenmauern (aus unvermörtelten Steinen aufgebaut) sind ebenfalls sehr wertvolle Kleinstrukturen.

Auch Komposthaufen enthalten oft eine Menge Leben (z. B. Larven des Rosenkäfers, Blindschleichen).

Nisthilfen

Besonders sinnvoll am Haus sind Nisthilfen für Hausrotschwanz und Grauschnäpper (Halbhöhlen) sowie Mehlschwalben- und Mauersegler-Nistkästen.
Fledermaus-Nistkästen für Zwerg-Fledermäuse sind ein Versuch wert.
Tolle Beobachtungsplätze ergeben auch Nisthilfen für Wildbienen.

Wege und Plätze

Wege und Plätze nicht asphaltieren! Mit Kies oder Mergel gestalten. Auch Kopfsteinbeläge mit Fugen ergeben schöne und wertvolle Standorte. Die Fugenvegetation gewähren lassen!

Schattenlagen

In Schattenlagen gedeihen Wald- und Schluchtpflanzen: Farne, Waldweidenröschen, Wald-Erdbeeren, Wald-Schlüsselblumen u. a.
Auch hier lohnt sich die Anlage von Kleinstrukturen (Holz- und Steinhaufen) sowie schattentolerante Gehölze.
Glühwürmchen nutzen gerne Übergangsbereiche zwischen Sonne und Schatten.

Verzichten Sie auf Neophyten und Lichtverschmutzung

Neowphyten sind gebietsfremde Pflanzen, die sich in der Natur stark vermehren und einheimische Arten verdrängen. Verzichten Sie auf das Anpflanzen der invasiven Arten wie z. B. der Nordamerikanischen Goldrute oder des Sommerflieders!

Ein schöner Garten braucht keine spezielle Beleuchtung. Zu viel Beleuchtung verschleudert Energie und vertreibt viele Tierarten (z. B. Glühwürmchen).

Spiegelnde Fassaden sind oft Vogelfallen.

Nützliche Adressen

Es gibt viele spezialisierte Natur-Gartenbaubetriebe, auch in Ihrer Nähe:
Verband Natur Garten, VNG, 9320 Arbon, www.vng.ch

Saatgut:
Sehr wichtig ist das Verwenden von einheimischem Saatgut,
z. B. UFA-Samen Winterthur, fenaco, Schaffhauserstrasse 6,
8401 Winterthur, wildblumen@fenaco.com,

Eric Schweizer Samen AG, Postfach 150, 3652 Thun,

Ruth Steffen, Finkenweg 16, 3652 Hilterfingen,
steffen-wildblumen@bluewin.ch, info@wildpflanzen.ch

Wildstaudengärtnerei Patricia Willi, 6274 Eschenbach,
bestellung@wildstauden.ch

Buch-Tipp:
Witt, Reinhard: Wildpflanzen für jeden Garten, 1995.
ISBN 3-405-14566-X

Richard, Peter: Lebendige Naturgärten, 2002.
ISBN 3-85502-776-5

Oberholzer, Alex und Lässer, Lore: Gärten für Kinder, 2003.
ISBN 3-8001-4138-8

Impressum

Diese Broschüre wurde hergestellt im Auftrag des Departementes für Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Landschaft und Gewässer, Kanton Aargau.

Idee und Gestaltung: Martin Bolliger, Naturama Aargau sowie Viktor Schmid, Natur- und Landschaftskommission Küttigen.
Bilder: Martin Bolliger.
Druck: Kasimir Meyer AG

© Naturama Aargau 2009